

Kabaretttherbst

Heinz Becker kennt keinerlei Grenzen

von: Hänssle, Michael (häm), in: Schwäbische Zeitung 09.11.2007
(Hier und Heute), mit Bild/Zeichnung - J

Text: BIBERACH - Für ein volles Haus hat am Mittwoch Gerd Dudenhöffer als Heinz Becker in der Biberacher Stadthalle gesorgt. Sein Programm „Ohne Kapp ... undenkbar“ setzt seine Parodiefigur, der ungebildete Chauvi Heinz Becker, die Lachparade fort. Doch, der feinnervige Saarländer hat's gemerkt, einmal überschreitet er sogar die Grenze.

Von unserem Redakteur Michael Hänssle

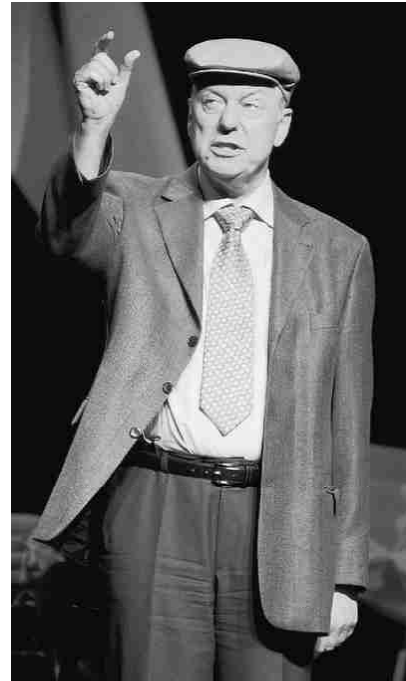
Die Deko ist karg: Biertische, fünf leere Kästen, viel Unrat, ein herabhängendes Festband des Feuerwehrjubiläums und eine Leiter: Davor ein Stuhl: Hier nimmt Heinz Becker, der Spießler vom „Eckstüble“ in einem saarländischen Kaff Platz, und schwadroniert über das Festtagsleben auf einer Kommunionfeier. Heinz Becker nutzt die Pause zwischen Festessen und dem Trinken seines Fasanenbräus zum verbalen Rundumschlag – noch böser und bissiger als in früheren Jahren zieht er vom Leder.

Sein kleines, enges Reich im saarländischen Kaff verteidigt die Kleinbürger-Kunstfigur mit allerfeinster Mimik und gezielten Wortverdrehungen und -neuschöpfungen. Und wer in den vorderen Reihen der Stadthalle saß konnte auch das verdruckteste Spiel seiner Finger auskosten. Jeder Versprecher („Hüllfederhalter“, Trinidad statt Tinnitus) scheint wohl gesetzt.

Das Bewerten des Aufgeschnappten treibt alles auf die Spitze. Angefangen bei Killerspielen, die die Oma ihrem Enkelkind zur Kommunion schenkt und dabei zuvor schnell mal die Ballerorgie selbst ausprobiert („Dem hab ich leider nur das Bein abgeschossen“), zitiert Becker die Betagte und führt die Zuhörer weiter zu den hochaktuellen Ölpreisen: Heinz Beckers Kommentar dazu: „Der Araber hat so viel Geld, der kann einfach alles kaufen – sogar sein Öl.“ Doch neben den großen Themen geht es dem Biedermann auch um den gar nicht so absichtslos dahin gesagten Klatsch: Aus der „pälzischen“ Nachbarschaft habe er gehört, dass die französischen Rotweinflieferanten zwei Hauptabnehmer kennen – die russische Mafia und, so fügt er mit verschmitztem Blick sofort hinzu, Aldi.

Heinz Becker hetzt

Gallig geht's weiter mit Böartigem über Selbstmordattentäter. Sein Kommentar: „Denen sollte man hinterher den Arsch verschölen – wenn man ihn noch findet.“ Asylanten treiben den Umsatz des Waffenhändlers nach oben – weil sich die Einheimischen verteidigen wollen. Heinz Becker hetzt gegen das Verhasste. Plötzlich gibt es kein Gekicher im Saal mehr: Etwa, wenn Becker die „Schande der Nationen“ aufzählt und „Antimesitismus“ und NS-Zeit im gleichen Atemzug wie das englische Wembley-Tor oder die Autobahn-Karawanen der Holländer mit ihren Wohnmobilen nennt. Hier schießt Gerd Dudenhöffer über die Grenze, die auch für den ungebildeten Heinz Becker gelten muss: Über den Typus Heinz Becker kann sich der Autor nämlich nicht belustigen, wenn er auf die Bühne voll in der Kunstfigur aufgeht. Das scheint der Feinfühligke in Biberach auch gemerkt zu haben, denn er reagiert und nahm sich und Heinz Becker zurück. Oder ihm kam der Kommentar der Zuschauerin hinter mir zu Ohren: „Ach, nein, Heinz“.



Bildtext: Gerd Dudenhöffer treibt seine Kunstfigur, den saarländischen Spießler Heinz Becker, bis an die Grenzen – einmal überschreitet er sogar im mittlerweile zwölften Programm am Mittwochabend in der Biberacher Stadthalle. Für Heinz Becker ist „Schmidt&Pocher“ kein Maßstab. Foto: Rainer Schmidt